Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

54. Jahrgang. № 48

Dresdner Nachrichten

Freitag, 18. Februar 1910.

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abendausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags vor Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Der einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Zu Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Beilagebogen kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231½ Mill. Mk. empfiehlt ihre

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 39 :: ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 ::
Meissen und Kötzschenbroda. :: ::

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

In der Zweiten Kammer stand heute die Reform der Ersten Kammer zur Beratung; Minister Graf Vitzthum lehnte eine Stellungnahme der Regierung zu der Frage zurzeit ab.

Der Kaiser war heute durch eine Erkältung verhindert, der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats beizuwohnen.

Ein Turiner Blatt kündigt einen Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom im März an.

In Tirol, Südengland und Dänemark wurden Erderschütterungen verspürt.

Neueste Drahtmeldungen

vom 17. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages stand der **Toleranzantrag des Zentrums**, der dahin geht, durch Verhandlungen mit den Bundesstaaten dahin zu wirken, daß Beschränkungen der religiösen Freiheit, soweit solche bestehen, auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden. Der Antrag wurde vom Abg. Fürsten zu Löwenstein in längerer Rede begründet. Redner sagte u. a.: In Sachsen stehe der Regierung ein unerträgliches Aufsichtsrecht gegenüber den Katholiken zu. Er räume ein, daß es milde gehandhabt werde; aber darin könne es mit jedem Wechsel der Regierung anders werden. Selbst die Pflege von verwahrlosten Kindern könne katholischen Schwestern untersagt werden. Wenn Goethe das heute sähe, würde er ausrufen: „Mehr Licht!" Ferner beschwerte sich Redner namentlich noch über die Verhältnisse in Mecklenburg und Braunschweig.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Reichstagskommission für die Haftung des Reiches für seine Beamten führte heute die Beratung weiter. Nach einer Erklärung zu § 1 haftet das Reich, wenn die Person des betreffenden Beamten nicht festgestellt werden kann. Durch Regierungserklärung wird weiter festgestellt, wer mittelbar und unmittelbar Reichsbeamter ist. Bezüglich der Personen des Soldatenstandes wurde eine bindende Fassung heute noch nicht erzielt. Die endgültige Fassung bleibt der zweiten Lesung vorbehalten. Die elsaß-lothringischen Beamten gelten als Landesbeamte, die Militärbeamten als Reichsbeamte im Sinne des Gesetzes. § 4 des Gesetzentwurfes schließt die Beamten der Schutzgebiete, soweit sie Eingeborene sind, von der Geltung des Gesetzes aus. Diese Beschränkung wurde in der heutigen Sitzung beseitigt. Weitere Anträge wurden für die zweite Lesung zurückgestellt.

Erdbeben.

Innsbruck. Heute früh 3/6 Uhr wurde hier ein sehr starkes Erdbeben wahrgenommen.

London. Die Bewohner von Clydschvale in Südwales wurden durch ein Erdbeben aus dem Schlafe geweckt und stürzten in panischem Schrecken auf die Straßen. In den Kohlenminen glaubte man, es habe eine Explosion stattgefunden, und rettete sich in wilder Flucht.

Ruhsdorf. Gestern abend gegen 9 Uhr wurden auf der Insel Falster zwei heftige Erderschütterungen mit unterirdischem Donner verspürt.

Frankreich.

Paris. Der Polizeibeamte Sebille ist nach Toulon entsandt worden, um die Untersuchung über die im dortigen Arsenal vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Unterschleife einzuleiten. Er soll namentlich aufklären, warum einige Lieferanten die auferlegten Konventionalstrafen nicht bezahlen mußten.

Paris. Aus Toulon wird berichtet, daß bei einer Torpedo-Schießübung die „République" von der „Patrie" unterhalb der Schwimmlinie getroffen wurde und ein leichtes Leck erhielt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser, der schon gestern an einer Erkältung litt, sollte der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates beiwohnen. Der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz teilte jedoch bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der Kaiser durch Erkältung am Erscheinen verhindert sei. Vom Oberhofmarschallamt war folgendes Telegramm eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser müssen wegen leichter Erkältung das Zimmer hüten und bedauern aufrichtig, der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates nicht beiwohnen zu können. Ob dies Sr. Majestät dem Kaiser am Freitag möglich sein wird, erscheint zweifelhaft. Graf Eulenburg."

Berlin. Der Gesamtausschuß des Hansa-Bundes ist am 28. d. M. nach Berlin einberufen worden. Für die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen.

Cuxhaven. (Priv.-Tel.) Die holländische Tjalk „Dankbarkeid" ist auf der Fahrt von Cuxhaven nach Rotterdam im Sturme mit ihrer ganzen Besatzung und der Familie des Kapitäns untergegangen.

Kiel. In der Ostsee kollidierte gestern vormittag der kleine Kreuzer „Königsberg" infolge plötzlichen Versagens der Ruderapparate mit dem beim Minenlegen beschäftigten Kreuzer „Dresden". „Dresden" erlitt an der Backbordseite Beschädigungen, setzte aber zunächst seine Uebungen fort, um dann mit eigener Kraft nach Kiel in die Werft zu gehen. Auch der Kreuzer „Königsberg" ist mit geringen Beschädigungen hier eingelaufen.

Mailand. (Priv.-Tel.) Ein Turiner Blatt meldet, der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom sei für März anberaumt, und zwar vor der Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem König von Italien in Venedig. Der Reichskanzler werde als Gast des Fürsten Bülow in dessen römischer Villa absteigen und auch dem Papst einen Besuch abstatten.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Februar.

—* **Der König in Leipzig.** Unter der Ueberschrift „Des Königs Konvikt-Spende" berichten die „L. N. N.": Einen solchen Tag wie den Mittwoch sah das Konvikt noch selten! Sonst stand auf jedem Tische eine Flasche klaren, nüchternen Wassers, und klar und nüchtern war auch das Benehmen derer, die in Gruppen von je 12 um die einzelnen Tische herumsaßen. Am Mittwoch aber war es anders! Vor dem Katheder des Konviktinspektors ragten, wie von Zauberhand aufgerichtet, vier riesige Fässer Thüringer Hofbieres hinter einem mit Gläsern besetzten Büfett hervor. Auf den Tischen lag für jeden fein säuberlich ein Bieruntersetzer, dergleichen man im C. V. (Konvikt) noch nie gesehen. Woher dies alles? Die Antwort gab der Herr Rektor Magnifikus, Geheimrat Prof. Dr. Hölder, der mit dem Konviktdirektor, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Stieda, und dem Lieferanten des Bieres, Herrn Gastwirt Grimpe, erschienen war. Se. Majestät der König nämlich, der am Dienstag das Konvikt besucht hatte, hatte beim Anblick der gläsernen Flaschen mit der kristallklaren Flüssigkeit Mitleid gehabt mit den armen Konviktorisen und ihnen deshalb für Mittwoch in treuer Fürsorge einen besseren Tropfen gespendet. Eine größere Freude hätte er den Studenten nicht bereiten können, und so ziehen denn die dankbaren Musensöhne begeisterten Herzens einen urkräftigen Salamander auf den hohen Spender. Donnernd erdröhnten die Räume des Konvikts unter dem Gesange der Strophe: Vivat et res publica! Und die Freuden verrauschten nicht so schnell! Noch lange, nachdem Rektor und Konviktsdirektor den Saal verlassen, blieben die Studenten froh vereint beim Bier zusammen. Manch frisches Lied ertönte, und dicker Zigarrenrauch, der sonst in diesen Räumen arg verpönt, stieg aus den Reihen der Zecher empor zu der braunen Holzdecke.

—* Nach langem schweren Leiden ist gestern abend hier der Rat am Landgericht, Herr Oberjustizrat Franz Eduard Lippold, im 66. Lebensjahre gestorben.

—* **Aus dem Landtage.** Die Zweite Kammer hatte heute ihren sogenannten Premierentag. Ueberfüllte Tribünen und eine erwartungsvolle Stimmung kennzeichneten die Anteilnahme, die man im allgemeinen einer Reform der Ersten Kammer entgegenbringt. Zwar den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Ersten Kammer nahm wohl niemand ernst, und auch der Abgeordnete Günther war nicht besonders glücklich mit der Begründung seines Antrags, denn indem er die Verfassungswidrigkeit der Gesetzgebung von 1850 nachzuweisen versuchte, erlitt er durch den Abgeordneten Hettner eine derbe Abfuhr, der ihm klar machte, daß dann alle Gesetze seit jener Zeit ungültig seien, und daß auch der Abgeordnete Günther zu unrecht in der Kammer sitze. Doch auch der nationalliberale Redner vermochte nicht den Beweis dafür zu erbringen, daß die Erste Kammer bisher die Interessen der Industrie und des Staatswohls außer acht gelassen habe. Seitens der Regierung bezeichnete Staatsminister Graf Vitzthum den sozialdemokratischen Antrag als undiskutabel und lehnte es weiter ab, zu den freisinnigen und nationalliberalen Anträgen zurzeit Stellung zu nehmen, da eine Mehrheit für diese Vorlagen bei den Ständen wohl schwerlich gefunden werden würde. Die linke Seite des Hauses begrüßte diese Erklärung mit Hohngelächter und den Rufen: „Bestellte Arbeit!" Dann folgte eine lange, aber wenig belangreiche Debatte.

— **Sonderzüge zum Schauffliegen.** Aus Anlaß der auf dem Flugplatze bei Mügeln am 18., 20. und 22. Februar geplanten Schauflüge wird die Staatsbahnverwaltung in Erwartung eines regen Personenverkehrs bei Bedarf Sonderzüge nach und von dem Bahnhofe Mügeln bei Pirna in Verkehr setzen, und zwar: Freitag, den 18., und Dienstag, den 22. Februar, ab Dresden Hauptbahnhof von nachmittags 1 Uhr 35 Min. und ab Pirna Bahnhof von nachm. 1 Uhr 25 Min. nach Mügeln b. P.; ab Mügeln b. P. von nachm. 4 Uhr 13 Min. nach Dresden Hauptbahnhof; Sonntag, den 20. Februar: mittags 12 Uhr ab Bodenbach nach Mügeln, nachm. 1 Uhr 7 Min. ab Schandau nach Mügeln, von nachm. 1 Uhr 5 Min. ab Dresden-Hauptbahnhof nach Mügeln, von nachmittags 1 Uhr

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Der Vorverkauf zu der Sonnabend, den 19. Februar, im Königl. Opernhause stattfindenden Erstaufführung der komischen Oper „Robins Ende", Text von Maximilian Moris, Musik von Eduard Künneke, beginnt Freitag, den 18. ds., vormittags 10 Uhr.

†* **Königl. Opernhaus.** Zum Besten des Pensionsfonds für die Witwen und Waisen der darstellenden Mitglieder der Königl. Hoftheater fand gestern vor nahezu ausverkauftem Hause eine Vorstellung des Fidelio statt, in der die Königl. Preußische Kammersängerin Frau Lilli Lehmann die Titelpartie sang. Es war nicht das erste Mal, daß die prächtige Künstlerin in der sächsischen Residenz diese Rolle gab. Man erinnert sich von früher her dieser Leistung noch als eines außerordentlichen künstlerischen Erlebnisses. Freilich muß eben auch Frau Lilli Lehmann wie jede andere künstlerische Erscheinung der Zeit ihren Tribut zahlen, einmal mehr, das andere Mal weniger. Bei Frau Lehmann geht's ähnlich wie seinerzeit bei Josef Joachim. Auch wenn sich bei ihm einmal die ausführenden Organe nicht mehr so willig und gefügig zeigen, bleibt aber doch immer noch die überragende künstlerische Persönlichkeit des Künstlers, die die Aufmerksamkeit des Hörers auf sich lenkt. Freilich ist in diesem Falle der Bühnenkünstler gefährlicheren Klippen ausgesetzt als der Instrumentalist; denn bei ihm stellt sich dann unwillkürlich die Neigung ein, das Fehlende durch starkes, fast zu starkes Auftragen zu ersetzen. Und davon hat sich Frau Lehmann nicht ganz ferngehalten. — Herr Reiter sang zum ersten Male hier den Florestan und bestach wiederum durch seine ungewöhnlich geschickte und zuverlässige Bewältigung der anspruchsvollen Florestan-Partie. Das Publikum brachte der vom Hofkapellmeister Lagen mit gewohnter Umsicht geleiteten Vorstellung lebhaftes Interesse entgegen.

H. D.

Wilhelm Georg Ritter zum sechzigsten Geburtstag.

Morgen feiert der Landschaftsmaler Wilhelm Georg Ritter in der Stille seines Landhauses, das er sich im Laufe des vorigen Jahres in Moritzburg-Eisenberg in der Nähe des dortigen Bahnhofs errichtet hat, seinen sechzigsten Geburtstag. Das gibt uns willkommenen Anlaß, mit einigen Worten seines bisherigen Wirkens zu gedenken, da Ritter nicht nur einer der besten und feinsinnigsten Maler ist, die in der neueren und neuesten Entwicklung der Dresdner Kunst zu Ansehen gelangt sind, sondern vor allem auch in ihrer Geschichte schon deshalb einen besonderen Platz beanspruchen kann, weil er zu den wenigen gehört, die ihre Motive seit Jahren aus der näheren und weiteren Gegend von Dresden entnehmen. Sein ganzes Schaffen erscheint so sehr mit dem sächsischen Heimatsboden verwachsen, daß man ihn für ein Kind dieses Landes halten möchte und erstaunt ist, zu hören, daß seine Wiege zu Marburg an der Lahn stand, wo er am 18. Februar 1850 als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren wurde. Ursprünglich zum Buchhändler bestimmt, wußte er es durchzusetzen, daß er diesem Berufe den Rücken zuwenden durfte. Er wollte Maler werden, obwohl sich in seiner Familie bis dahin keinerlei künstlerische Neigung oder Begabung gezeigt hatte. Er wandte sich also nach München und trat im Herbste 1868 in die Antikenklasse der dortigen Akademie ein. Da ihm aber der dort erteilte Unterricht wenig zusagte und ihn seine innerste Neigung zur Landschaft drängte, die damals unter Pilotys Leitung ebensowenig wie zu Zeiten von Cornelius und Kaulbach als Lehrfach an der Akademie vertreten war, sah er sich bald sich selbst überlassen, bis sich Arthur v. Ramberg, der bekannte Illustrator von Goethes „Hermann und Dorothea" seiner vorübergehend annahm. Eine Zeitlang gewann auch der Landschafter Gustav Horst Einfluß auf ihn. Von ihm empfing er die Lehre, die ihm später den Uebergang zum Pointillismus erleichterte: „Mische nicht mehr als zwei Farben und setze die Töne frisch nebeneinander". Die Bekanntschaft mit dem nachmalig zu großem Rufe gelangten Tiermaler Hermann Baisch, der zu den befähigtsten Mitgliedern der damals in München aufblühenden Lier-Schule gehörte, mag ihm auch den Gedanken nahe gelegt haben, sich dieser anzuschließen; doch ließ sich dieser Plan, wenn er wirklich ernstlich erwogen wurde, schon deshalb nicht verwirklichen, weil Lier aus Gesundheitsrücksichten genötigt war, schon nach wenigen Jahren seine Lehrtätigkeit wieder einzustellen. Im Jahre 1875 zog Ritter nach Berlin und schuf hier die nächsten drei Jahre hindurch, ganz auf eigenen Füßen stehend, Bilder nach architektonischen Motiven aus seiner hessischen Heimat, und namentlich aus seiner Vaterstadt Marburg. Dann packte ihn die Sehnsucht nach dem sonnigen Süden. So machte er sich im Jahre 1878 auf, um nach Madeira zu reisen, dessen landschaftliche Reize ihn bis zum Jahre 1880 gefesselt hielten, seine künstlerische Entwicklung aber wenig förderten, da ihn weder die Formen, noch die Farben der dortigen Gegend zum eigenen Schaffen anregten. Auch fühlte er sich dort körperlich nicht wohl, weshalb er wieder nach Deutschland zurückkehrte und sich in Weimar niederließ. Die dort verlebten Jahre von 1880 bis 1884 und der Umgang mit dem immer beweglichen und regen Landschaftsmaler Theodor Hagen und seinem heute in Pasing bei München lebenden Schwager Otto Piltz mögen ihm zuerst die Augen für die stillen Reize der mitteldeutschen Wiesen- und Buschlandschaft geöffnet und das Verständnis für das Wesen des neueren Impressionismus erschlossen haben. Den Entschluß, nach Dresden zu übersiedeln, dessen Künstlerkolonie er seit dem Jahre 1885 nn unterbrochen angehört hat, erleichterte ihm seine Freundschaft mit Karl Bantzer. Indessen dauerte es noch geraume Zeit, bis er sich in die Dresdner Landschaft einlebte. Die ersten Gemälde, die er in seiner neuen Heimat schuf, waren wiederum in der Hauptsache Architekturstücke. Meißen und Pirna mit ihren alten Bauten und heimlichen, stillen Plätzen zogen ihn zunächst so mächtig an, daß er eine Reihe zum Teil durch die Radierung vervielfältigte Ansichten aus diesen Städten lieferte, welche ihren geschichtlichen Wert schon deshalb behalten werden, weil die wachsenden Verkehrsbedürfnisse viele von diesen maleri-

SLUB
Wir führen Wissen.